

# Der ungewisse Blick in die Zukunft

Matthias Horx gilt als einflussreichster Trendforscher des deutschsprachigen Raumes. Sein Zukunftsinstitut mit Sitz in Wien beschäftigt sich seit Jahren mit prognostischen Systemen und der Auswertung der weltweiten Ergebnisse seriöser Trend- und Zukunftsforschung. Er hat 15 Bücher geschrieben. Jürgen Tremper sprach mit ihm über sein neuestes Werk.

## „Zukunft wagen“ ist der Titel Ihres neuen Buches. Ist das ebenfalls der Schlüssel zu Ihrem optimistischen Verständnis für Komendes?

Zukunft beginnt im Kopf, als eine Hoffnung auf Wandel, vor allem aber auch zum Selbst-Wandel. Wir können lernen, die Welt mit neuen Augen zu sehen – und meine Erfahrung ist, dass sie sich dann wahrhaftig verändert! Von diesem inneren Prozess, diesem Wagnis, das uns mit der Zukunft verbindet, handelt mein Buch.

## Welche Horizonte eröffnen Sie Ihrem Lesepublikum?

Ich berichte aus meiner Erfahrung als Zukunftsforscher, und versuche viele negative Klischees über das Komende zu widerlegen. Die euphorischen Visionen der „Raketzeit“, als Zukunft ein Land der Verheißung war, und die Ängste der 70er und 80er Jahre, als sich die Zukunft in eine düstere, radioaktive Wüste verwandelte, haben ja ein Echo bis heute. In den Medien hört und sieht man heute vor allem negative Bilder über das Komende, so Klimakatastrophe, Verarmung und Krisen. Die Welt scheint ein Höllenloch. Aber es gibt auch eine ganz andere Seite. Die Welt verbessert sich durchaus – mühsam, langsam, aber sichtbar, wenn man genauer hinschaut. Das ist der Horizont, den ich dem Leser näherbringen möchte. Vieles wird besser, auch wenn nicht alles gut ist.

## Sie beschreiben auf Seite 23 Ihren Job. „Die Zukunft als Spiegel nutzen“ - wie meinen Sie das?

Die Art und Weise, wie wir die Zukunft sehen, sagt eine Menge über uns selbst aus. Wir projizieren unsere inneren Ängste, Neurosen, Depressionen nach vorne. Ich versuche deshalb, uns den Spiegel vorzuhalten: Was können wir aus der Zukunft für uns selbst im Heute lernen?

## Wie entstehen denn in uns die Aussichten auf Zukünftiges?

Wir vergleichen, was war früher, und was ist heute. Meistens zeichnen wir dann eine gerade Linie ins Morgen. Das Problem ist nur, dass schon unsere Erinnerungen ziemliche Fälschungen sind. Wir neigen zur nostalgischen Verklärung der Vergangenheit. Wir sehen eher das Schlechte in der Gegenwart. Daraus ergibt sich das, was ich die „Zukunfts-Verzerrung“ nenne: Wir haben stets das Gefühl,

vor uns liege ein Abgrund.

## Welches Gewicht haben in diesem Entstehungsprozess nach Ihrer Ansicht Illusionen, Krisen, Irrtümer und Wahrscheinlichkeiten?

Krisen sind, wenn man sie von der anderen Seite betrachtet, nichts anderes als Anreize für Wandel. Wer nie eine ordentliche Ehekrise hatte, der hat auch selten eine tiefe Beziehung zu seinem Partner. Gesellschaften, Unternehmen können in Krisen wachsen und reifen. Was zeigt das besser als die Geschichte Europas? Europa mag zerstritten wirken, aber in der Euro-Krise haben wir auch erkannt, was wir daran haben. Produktive Krisen finden immer dann statt, wenn wir uns von Illusionen verabschieden, wie in der Bankenkrise, die auf der fixen Idee beruhte, man könnte Geld beliebig vermehren. Das kann sehr heilsam sein.

## Welche Rolle spielt dabei die Angst vor der Katastrophe?

Die Katastrophe ist die Konstante der menschlichen Phantasie. Schon unsere Vorfahren hatten Endzeit-Phantasien, nicht umsonst kommen in allen Religionen Apokalypsen vor. Für unsere Vorfahren war die Angst vorm Ende eine sehr realistische Vorstellung, denn das Leben vor der technischen Zivilisation war oft mörderisch – es konnte morgen schon alles vorbei sein. In der Wohlstandsgesellschaft kommen wir deshalb psychisch schwer zurecht. Wir glauben einfach nicht, dass das Normale andauert. Manchmal hat man das Gefühl, wir sehnen uns den Untergang geradezu herbei, weil er für die endgültige Gerechtigkeit sorgt.

## Nehmen wir zwei Beispiele. Welche Perspektive haben Nationalstaaten und Regionen unter den Bedingungen der Globalisierung?

Ein wichtiger Trendbegriff lautet gLoKALisierung. In der Globalisierung finden wir wieder zur Region zurück. In einer vernetzten Welt macht der Nationalstaat wenig Sinn, er ist für das Globale zu klein, für die direkten Lebensgefühle zu groß. Europa wird ein Europa der Regionen, der kleinteiligen, vernetzten Lebensberei-



Zukunftsforscher Matthias Horx  
FOTO: KLAUS VYHNALEK



Was erwartet uns in der Zukunft? FOTO: © FOTOGESTOEBER\_FOTOLIA.COM

che. Das Globale und das Lokale muss sich neu ausbalancieren.

## Gegenwärtig scheinen Kriege und Unruhen zuzunehmen. Welche Entwicklung haben Sie für das 21. Jahrhundert analysiert?

Die Welt scheint heute besonders unfriedlich, aber das ist eine Fehlannahme. Es gibt drei, vier schwelende Konfliktherde in Afrika, und einen blutigen Bürgerkrieg in Syrien, aber sonst ist die Welt recht friedlich. In den 80ern tobten riesige Stellvertreterkriege in Afrika, allein im Krieg Iran/Irak starben zwei Millionen Menschen.

Außerdem wird es immer schwieriger, Kriege militärisch zu gewinnen. Gebiete zu besetzen ist keine Garantie für Sieg mehr, siehe Afghanistan. Jene Bürgerkriege, die noch in vielen Gegenden stattfinden, haben eine Menge mit hohen Geburtenraten zu tun. Aber die Kinderzahl pro Frau geht weltweit zurück, bis auf wenige Regionen in Afrika, Palästina, Afghanistan, wo es noch sehr viele zornige, arbeitslose junge Männer gibt.

Dazu kommt die Alterung. Ältere Gesellschaften führen weniger Krieg. Wir können also durchaus auf ein friedlicheres 21. Jahrhundert hoffen, auch wenn immer einmal die Flamme von Konflikten aufflackern wird. Langsam lernen wir als Menschheit auch, wie man solche Konflikte eindämmt.

## Welche Megatrends dominieren nach Ihrer Beobachtung morgen und übermorgen unser aller Leben?

Denken wir an die neue Rolle der Frauen, die man überall auf dem Planeten wahrnehmen kann, selbst in Afrika, wo die Hoffnung auf den

Frauen beruht. Deshalb sprechen wir vom „Megatrend Frauen“. Ein anderer Megatrend ist „Konnektivität“. Die Verbindung von Allem mit Jedem. Damit meine ich nicht nur das Internet, sondern die vielfältigen Verknüpfungen der Weltkultur. Damit verbreiten sich zwar ökonomische Krisen schneller, etwa über das Finanzsystem. Aber auch das Wissen, Lernprozesse sowie Lösungen werden beschleunigt.

## Der Untertitel des Buches zielt auf den klugen Umgang mit dem Unvorhersehbaren. Welche Empfehlungen geben Sie den Lesern?

Wir sollten Zufälle nicht immer nur als Unsicherheiten und negative Risiken sehen. Sie treiben die Evolution voran und geben unserem Leben Würze. Ich propagiere eine bestimmte Form von Achtsamkeit, die sich nicht nur der Angst anheimgibt, sondern auch die Chancen wahrnimmt, die in unverhofften Wendungen stecken.

## Was dürfen wir in den nächsten Jahrzehnten erwarten?

Die Welt bleibt turbulent und unruhig, aber unter der Oberfläche dieser Turbulenz wird vieles besser. Zwei, drei Milliarden Menschen werden in den nächsten Jahrzehnten den Weg in den Wohlstand finden. Wir werden lernen, neue, bessere Energie- und Rohstoffkreisläufe zu entwickeln. Auch wenn es immer wieder Schlaglöcher und Bodenwellen geben wird.

Matthias Horx: Zukunft wagen. Über den klugen Umgang mit dem Unvorhersehbaren. Deutsche Verlags-Anstalt München 2013, 312 Seiten, 22,99 Euro. ISBN 978-3-421-04444-0.



Kolumne „Aufgelesen“ von Birgit Langkabel

## Eine Maus war keine Maus, war vielleicht ein Mausohr

Neulich in der Nacht hieß es ganz tapfer sein! Denn es scharrte und kratzte im Schlafzimmer. An Schlaf war da natürlich nicht mehr zu denken. So wurde erst mal das Licht angeknipst. Eine Maus? Das wäre schrecklich! Als wenig später ein blutsaugender Vampir in meinem Zimmer immer um die Lampe flog, gefror mir das Blut in den Adern.

Schnell die Decke über den Kopf gezogen. Panik herrschte. Wie geht man mit so einem Kobold der Nacht um? Wie um Himmels Willen kriegt man ihn raus an die frische Luft? Todesmutig stürzte ich zur Balkontür. Verdängte den Gedanken, dass sich das fremde Tier jetzt sofort in meinen Haaren ein Nest baut oder sich augenblicklich in meinem Hals verbeißt. Die Tür riss ich auf, flüchtete komplett unter die Decke. Flieg hinaus, flieg hinaus, du kleiner Abendsegler, betete ich. Redete mir ein, dass

das Tierchen mindestens die gleiche Panik schiebt wie ich. Doch mein Herz bollerte – meine Heizung auch! Die nächste Tapferkeitsmedaille holte ich mir mit dem Herunterdrehen der Heizung und dem Ausschalten der Schlafzimmerslampe. Schnell wieder unter die Bettdecke! Beim Ausharren dort rief ich mir die unglaubliche Nützlichkeit dieser Insektenfresser ins Gedächtnis.

Sie sind liebenswert und schutzwürdig, schreibt der Nabu. Dass die kleinen Flugakrobaten unter Wohnungsnot leiden, schreiben sie ebenfalls. Doch auf den Luft? Todesmutig stürzte ich zur Balkontür. Verdängte den Gedanken, dass sich das fremde Tier jetzt sofort in meinen Haaren ein Nest baut oder sich augenblicklich in meinem Hals verbeißt. Die Tür riss ich auf, flüchtete komplett unter die Decke. Flieg hinaus, flieg hinaus, du kleiner Abendsegler, betete ich. Redete mir ein, dass

Kontakt zur Autorin  
b.langkabel@nordkurier.de

## Zur Person

### Till Richter

Der 41-Jährige ist in Bremen geboren und hat in Paris und Texas Kunstgeschichte studiert. Im Sommer 2013 hat er sich einen Traum erfüllt und ein Museum für internationale, zeitgenössische Kunst in Buggenhagen im Landkreis Vorpommern-Greifswald eröffnet.



FOTO: PRIVAT

#### Wer wären Sie gern?

Wenn ich überhaupt mit jemandem tauschen würde, dann wäre das Frank Sinatra.

#### Wann hätten Sie leben wollen?

Jetzt.

#### Ihr liebster Ort?

Lucarno im Tessin in der Schweiz.

#### Wen oder was würden Sie auf eine einsame Insel mitnehmen?

Meine Partnerin und ein paar gute Freunde, damit es nicht zu einsam ist.

#### In Ihrem Kühlschrank sind immer...

... fünf Grad Celsius außer bei Stromausfall.

#### Ihre größte Stärke?

Optimismus.

#### Ihre größte Schwäche?

Diese noch nicht zu kennen.

#### Drei Schätze in Ihrem Heim?

Familie samt Hund, Kunst und Musik.

#### Was haben Sie zuletzt gelesen?

Diesen Fragebogen. Im Ernst: Umberto Eco „Geschichte der Schönheit“.

#### Was ärgert Sie am meisten?

Unfähige Leute.

#### Was ertragen Sie nur mit Humor?

Heizkostenrechnung.

#### Was ist Glück für Sie?

Selbstbestimmung und Gesundheit.

#### Was machen Sie am liebsten heimlich?

Sag ich nicht!

#### Und was am liebsten?

Schlafen, denn davon hängt der Rest ab.

#### Was gehört für Sie zum perfekten Frühstück?

Bett, Frau, Champagner, Musik, schwarze Johannisbeermarmelade.

#### Wenn Sie noch einmal 20 wären, was täten Sie?

Panamericana mit dem Motorrad von Alaska bis Feuerland fahren.

#### Wenn Sie die Macht dazu hätten: Was würden Sie ändern?

Die amerikanische Verfassung inklusive Wahlsystem, Rechtssystem und Sozialsystem.

#### Woran glauben Sie?

An die Kraft der Kunst.